

## Erinnerungsgang

Er beginnt am

**Mittwoch, dem 10. November 1999 um 15.00 Uhr.**

Der Sammelpunkt ist der Hof hinter der Landesbibliothek am Pferdemarkt. Unser Gang soll an die Pogromnacht des 9. November 1938 erinnern, in der alle jüdischen Männer der Stadt Oldenburg festgenommen wurden.

Am Morgen des 10. November mußten sie von der Polizeikaserne aus quer durch die Innenstadt zum Landgerichtsgefängnis gehen.

Am folgenden Tag wurden sie zusammen mit etwa 500 jüdischen Männern aus dem Land Oldenburg und Ostfriesland in das Konzentrationslager Sachsenhausen transportiert.

Unser **schweigender** Gang soll ein deutliches Zeichen setzen für die Menschenrechte und die Menschenwürde, gegen Gewalt, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus heute.

Titelfoto: Marsch der Oldenburger Juden am 10. November 1938 durch die Oldenburger Innenstadt. (Stadtmuseum)

Zitate von: Primo Levi, 1919 in Turin geboren, Chemiker und Schriftsteller, 1944 als Mitglied der Resistenza verhaftet und nach Auschwitz deportiert. Im April 1987 in Turin ums Leben gekommen. Hans Dieter Hüsch, 1925 geboren, Autor und Kabarettist.

„Lichter in der Finsternis – Raoul Wallenberg und die Rettung der Budapester Juden 1944 und 1945“ heißt eine Ausstellung, die zwischen dem 2. und 26. November 1999 in der Kapelle der Lamberti-Kirche zu sehen ist. Die Eröffnung findet am 2. November 1999 um 17.00 Uhr statt, weitere Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 15.00 - 18.00 Uhr, Samstag 12.00 - 16.00 Uhr, Sonntag geschlossen.

Am 2. November liest Christoph Gann aus seinem Buch „Raoul Wallenberg – so viele Menschen wie möglich“ um 20.00 Uhr in der Carl-von-Ossietzky-Buchhandlung.

Am Abend des 9. November 1999 findet um 18.00 Uhr in der Lamberti-Kirche ein ökumenischer Gottesdienst zum Gedenken an die Reichspogromnacht statt.

„Poetische Kriegerdenkmale und ihre Rückseite“ heißt eine Lesung von Klaus Dede am 14. November 1999 um 20.00 Uhr im Gemeindehaus in der Peterstraße 27.

Arbeitskreis Erinnerungsgang 9./10. November 1938

In Zusammenarbeit mit der Stadt Oldenburg, dem Arbeitskreis Friedenswoche, der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Oldenburg, der Jüdischen Gemeinde, den ev. Kirchenkreisen, der ev.-method. Kirche, dem kath. Dekanat, der Justizvollzugsanstalt Oldenburg, Schülerinnen und Schülern des Gymnasiums Cäcilienstraße Oldenburg und der KGS Rastede.

V.i.S.d.P.: Hans-Jürgen Schöbel (Graudenzer Straße 3, 26122 Oldenburg),  
Ellen-Angela Winkler-Weiß

## Erinnerung an den Weg der Juden – 10. November 1938 –



„Es ist geschehen,  
und folglich kann  
es wieder geschehen.  
Es kann geschehen, überall.“

Primo Levi

„Erst wenn wir in uns alle seh'n,  
besiegen wir das Phänomen.  
Erst wenn wir in uns alle sind,  
fliegt keine Asche mehr im Wind.“

Hans Dieter Hüsch

(...) „Wir kriegen euch. Haß! Haß! Haß!“, brüllen die Kameraden, als sie Guendoul und seine Freunde auf der Straße entdecken. Mit quietschenden Bremsen halten sie an und springen aus den Autos. René K. verfolgt Ben Saha. Der stolpert, fällt hin. „Da musste ich lachen“, erinnert sich der 18-Jährige. Warum, kann er heute selbst nicht mehr sagen. „Dann habe ich mit dem Fuß in den Bauch oder den Rücken des Ausländers getreten.“ Seinen Kopf habe sich der „ausländische Staatsbürger“ an einer Stoßstange verletzt.

„Ich bin tot, ich bin tot“, habe das Opfer schließlich gerufen. „Ich“, sagte René K., „habe dann noch ein zweites Mal zugetreten. Erst als ich erkannte, daß Herr Ben Saha ja gar kein Schwarzer war, ließ ich von ihm ab“. Wie an beinahe allen Verhandlungstagen versuchten die Verteidiger am Dienstag erneut, den Prozessverlauf zu verzögern. Einer von ihnen, Wolfram Nahrath, stand in seinem früheren Leben der 1994 verbotenen Neonazi-gruppierung „Wiking-Jugend“ vor. (...)

Aus einem Bericht der Frankfurter Rundschau vom 29. September 1999 über den Prozess vor dem Landgericht Cottbus „um die tödliche Ausländerjagd im brandenburgischen Guben“. In der Nacht zum 13. Februar 1999 war der 28-jährige Algerier Farid Guendoul durch die Straßen gehetzt worden. In panischer Angst vor seinen Verfolgern hatte Guendoul schließlich die Glasscheibe einer verschlossenen Haustür eingetreten, sich dabei die Schlagader am rechten Knie aufgerissen und war wenige Minuten später auf der Treppe des Hauses verblutet.



IGNATZ BUBIS (Vorsitzender des Zentralrats der Juden in Deutschland) diskutiert mit Schülern des Alexander von Humboldt-Gymnasiums in Berlin-Tegel

Bild: Andreas Schoelzel

## Rechtsradikale schlagen Schriftsteller zusammen

WEIMAR, 31. August (dpa). Wenige Stunden nach den Feiern zu Goethes 250. Geburtstag sind in der Europäischen Kulturhauptstadt Weimar drei Schriftsteller von Rechtsradikalen überfallen und verletzt worden. Der Berliner Autor Frank Willmann berichtete am Dienstag von der Tat, die sich in der Nacht zum Montag ereignet hatte. Ein zur Hilfe geeilter Passant und eine Bibliotheksmitarbeiterin seien ebenfalls verletzt worden.

Er und seine Kollegen seien in einem Lokal gegenüber von Goethes ehemaligen Wohnhaus als „Juden-schweine“ beschimpft worden, sagte Willmann. Als die Literaten das Lokal verließen, hätten ihnen sieben Neonazis aufgelauert. Der Schriftsteller Bert Papenfuß habe operiert werden müssen. Der Chef der Weimarer Polizeiinspektion, Ralf Kirsten, bestätigte den Überfall.

Frankfurter Rundschau vom 5.9.1999

## Vom wir und ihr zum uns

Wir sind die Mehrheit

Ich bin die Minderheit

Wir gehören zusammen

Bin ich anders?

Wir sind gleich

Nur gemeinsam sind wir Ich

Alleine seid ihr schwach

Wer nicht zu uns gehört, stört,  
denn er hat nicht unser  
Denken und unser Fühlen

Ich fühle und ich denke anders,  
aber ich werde auch anders  
gemacht

Unsere Idee schweißt uns  
zusammen und unsere  
Uniformität und  
unser Haß auch

Ihr lähmt mich  
ihr zerstört mich -  
das darf nicht sein!

Aber: ist das alles wirklich?  
Oder täuschen wir uns vielleicht  
nicht nur? Geht es uns gut?

Wir können die Realität  
zusammen lernen, wir  
können Wir werden

Wir sind Ich und Ich, und wir  
erfahren die Welt zusammen

Nicht Haut oder Idee -  
nur Subjekt

Wir sind alle stark - alle,  
wir nur mit  
Euch

Die Welt funktioniert  
nur gemeinsam und  
zufrieden

Statt: „Wut auf Differenz“ lieber: „Mut zur Differenz“